

„Bergebung, mein Herr, keineswegs.“

„Nun denn, wie wagen Sie es dann, sich als Untergebener in meine Angelegenheiten zu mischen? Sie haben großen Einfluß auf Edith Stillworth und gebrauchen ihn gegen mich. Nun habe ich Sie gewarnt! Ich will Ihre Beleidigung wegen des Pferdes vergessen, aber unterfangen Sie sich nie wieder, zwischen mich und Edith zu treten! Mir gilt es zwar gleich, ob Sie mein Feind sind oder nicht; Sie können mir aber als Freund gewiß besser dienen. So lassen Sie denn Frieden sein zwischen uns — hier — hier ist meine Hand.“

Er streckte dabei mit so hochmütiger Miene seine Hand aus, als ob er eine Gunst gewähre. Entrüstet trat der Sekretär einen Schritt zurück.

„Wie, Sie nehmen meine Hand nicht an?“ frug Mordaunt betroffen.

Dicht an den jungen Baron herantretend, sprach der Sekretär mit nachdrucksvoller Betonung:

„Ich bin zwar nur der Sohn armer Eltern, und ich hege den glühenden Wunsch, mich aus eigener Kraft auf eine möglichst hohe Stufe des sozialen Lebens emporzuschwingen; aber um den Preis, Ihnen zu gleichen, verzichte ich auf jeden Adelsbrief.“

„Glender“, knirschte Mordaunt. „Sie wollen mich durchaus zum Feinde — sei's denn! Im Uebrigen wissen Sie wohl, daß sich der Edelmann nicht mit der Kanaille balgt.“

Ohne jede weitere Erwiderung verließ der Sekretär den Salon und stieg die Treppen hinauf in sein Zimmer.

Er war keineswegs im Innern so ruhig, als er sich den Anschein gegeben hatte.

Schon von früher Jugend hegte er eine schlimme Leidenschaft, den Stolz. Er glaubte sich zu etwas Besserem erkoren, als zum bloßen Diener Anderer. Daß er von armen Eltern stammte und daß seine niedere Abkunft ihm den Zutritt zu jenen Kreisen wehrte, in denen sich die höhere Gesellschaft bewegte, war ihm ein brennender Schmerz. Sein ganzes Streben ging dahin, sich durch hervorragende Kenntnisse und außerordentliche Leistungen eine bedeutende Stellung in der Welt zu erringen. Man sollte ihn kennen und schätzen lernen und sich glücklich fühlen, mit ihm bekannt zu sein; so hoffte und träumte er.

Durch die Güte des Herrn Georg von Stillworth hatte er eine weit über seinen Stand gehende Erziehung genossen. Auf der Universität hatte er mit seltenen Talenten glänzt und so umfangreiche Kenntnisse erworben, daß allerdings nur die Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter ihn in einer so bescheidenen Stellung, wie er sie auf Cozy Dell bekleidete, festhalten konnte; er wußte sich für größere Leistungen befähigt und zog gar oft mit großer Bitterkeit Vergleiche zwischen wirklichem Verdienste und zufälligen Vorrechten der Geburt. Er sah so viel wahrhaft gebildete Männer in Schatten gestellt, indes flache, hohle Schwätzer Ehren und Auszeichnung ernteten. Ueberall umdrängte und bewillkommnete man den hochgeborenen Junker; dem Küsterssohn von Cozy Dell blieb jeder Salon verschlossen. Und heute fühlte er diesen Unterschied doppelt schmerzhaft. Edith hatte ihn gekränkt, Frank Mordaunt in beleidigt; dafür sollte ihm Genugtuung werden, und durch sein eigenes Ringen wollte er sie ertrocken.

Er wollte endlich aufhören, der

arme Sekretär zu sein; er wollte höher steigen, angesehen werden, als sie alle, die ihn jetzt zu höhnen wagten. Unsterbliches wollte er leisten für das Wohl der Menschheit oder für die Wissenschaft. Ach, er wußte nicht, daß Demut allein wahre Größe verleiht!

In heftiger Erregung schritt er eine Weile in seinem Zimmer auf und ab.

Jetzt kehrte er sein Gesicht dem Tische zu; dort lag das Buch der Bücher, seines Vaters Exemplar der Hl. Schrift, worin er täglich ein wenig zu lesen gewohnt war. Mit jenem unerklärlichen Gefühle, das so häufig unsere Gedanken von einem Gegenstande ab- und einem entgegengesetzten zulenkt, sah Blunt in das noch aufgeschlagen daliegende alte Buch, und

Blickes zum Fenster hinaus in den Park und überdachte die Demütigung, welche ihm soeben widerfahren war. Der einzige Mensch, welcher zu Cozy Dell eine ungewöhnliche Rolle spielte, war eben dieser Sekretär, und gerade diesen haßte er wie keinen Anderen. Wie konnte er sich nur ergebenig an ihm rächen? Das war der brennende Gedanke seines erregten Gemütes.

„Ach, daß ich Macht und Mittel hätte, diesen hochmütigen Narren zu zermalmen!“ seufzte er in ohnmächtigen Grimm.

So saß er eine Weile da, nur mit seinen Nachgedanken beschäftigt.

Plötzlich sprang er vom Sitze empor; er glaubte, endlich das Rechte gefunden zu haben. Verschiedene Neuzerungen, sowie das Benehmen Blunts

BACK THE FIGHTING MEN WITH FIGHTING DOLLARS



U. S. Treasury Department

die ersten Worte, auf welche sein Blick fiel, lauteten: „Unerfüllte Wünsche, aufgeschobene Hoffnungen beunruhigen das Herz; bei Gott allein aber steht die Gewährnung.“ Wie sich doch diese Worte seinem Empfinden so herrlich anpaßten! Wiederholt fuhr er sinnend nach seiner Stirne und überdachte immer und immer wieder, was er so eben gelesen hatte. Handelte sich es auch bei ihm nur um einen noch unerfüllten Wunsch? War auch sein Hoffen nur verschoben? Ach, daß es so wäre! Wie gerne wollte er aufs Neue mutig und rastlos fortarbeiten am gemeinsamen Wohle der Menschheit!

Er überlas die Stelle neuerdings und frug sich abermals um ihre Bedeutung.

Auch das Hollunderzweiglein lag vor ihm — eine bittere Erinnerung, wie schwer er heute gekränkt worden. Er nahm es und legte es in das heilige Buch, um jene bedeutungsvolle Stelle damit einzumerken.

Hierauf durchlas er die eingelauften Briefe und war bald in seine Arbeit vertieft.

Viertes Kapitel

Nach der unliebsamen Unterredung mit Blunt war Frank Mordaunt im Besuchszimmer zurückgeblieben. In grenzenloser Wut schaute er finstern

gegen Edith ließen mehr als einfache Hochachtung für die Tochter seines Gebieters, sondern eine stille, ängstlich verborgene Neigung erkennen. Frank erinnerte sich überdies an das Neuzerung, daß ihr adelstolzer Vater lieber seine beiden Töchter im Grabe, als unter ihrem Stande verheiratet wissen möchte, und baute auf diesen Stolz des alten Herrn die schönsten Hoffnungen für seine Rache.

Was würde geschehen, wenn der Edelmann erführe, daß sein Sekretär kühn genug wäre, seine älteste Tochter zu lieben? Würde er nicht dem anmaßenden Menschen, der seine Stellung so schmähtlich vergessen konnte, nicht sofort die Tür weisen?

Frank brannte vor Begierde nach Beweisen, um damit vor den alten, jähzornigen Schloßherrn hintreten zu können.

Schon seit gestern Mittag hatte sich Blunt nicht mehr in der Gesellschaft gezeigt, sondern Geschäfte vorschiebend, sich zurückgezogen. Wohin? Das wußte niemand. Aber auch Edith war nicht wie gewöhnlich im Salon geblieben, sondern hatte sich gleich nach dem Sekretär ebenfalls verabschiedet, um im roten Zimmer noch Einiges zu besorgen.

Von dort war Blunt vorhin herausgekommen — sollte er gar nicht

Die weltberühmte St. Benedict Wundsalbe

Erprobtes Heilmittel gegen alle Arten von alten und frischen Wunden, Geschwüren, Ge- waschen, Blauswunden, Karbunkeln, usw. Bitte Geld nur durch Post Money Order zu schicken. Keine Stamps. — 60 Cents die Schachtel, bei J. L. Staab, 17209 Valleyview Ave., Cleveland, O.

von Hause weggewesen sein und den ganzen langen Nachmittag in Edith's Gesellschaft verweilt haben?

Rafal verließ Mordaunt den Saal und trat leise in das rote Zimmer, nachdem er auf sein Klopfen keine Antwort erhalten hatte. Das Feuer war erloschen und nur noch einige glimmende Kohlen verbreiteten einen rötlichen Schimmer in dem stillen Raume. Vergebens sandte der junge Mann seine Späherblicke nach allen Richtungen aus; er konnte niemand entdecken und war schon daran, sich wieder zurückzuziehen, als er von einem der Fenster her einen Ton, einem langen Seufzer ähnlich, zu vernehmen glaubte. Er stand wie festgewurzelt stille und lauschte. Aber nur der Wind schüttelte unten im Parke die fahlen Blätter von den Bäumen. Plötzlich wandte sich Mordaunts Blick nach einem der Damastvorhänge, der in Unordnung war. Leise schlich er näher und sah deutlich, daß sich der Schatten einer Frauengestalt auf der Gardine abzeichnete. Die Gestalt saß in halber Wendung gegen das Fenster und hielt den Arm auf das Sims desselben und den Kopf in die andere Hand gestützt. Mordaunt konnte noch nicht sehen, wer es war, obwohl er es vermutete.

„Störe ich?“ frug er leise.

Der Schatten bewegte sich nicht.

Noch keine Antwort.

„Ich bitte um Vergebung; ich wußte nicht, daß jemand hier wäre.“

Jetzt trat er ganz nahe heran, schob den Vorhang beiseite und erkannte — trotz der schwachen Beleuchtung —

„Ich hätte Ihre friedliche Einsamkeit nicht zu stören gewagt, wenn...“

Noch immer keine Antwort, keine Bewegung. Er beugte sich vorwärts und schaute forschend in Ediths Gesicht. Die regelmäßigen tiefen Atemzüge überzeugten ihn alsbald, daß die junge Dame fest schlief; aber ihr Antlitz hatte einen wehmütigen Ausdruck. Frank konnte die Spuren von Tränen bemerken, und zuweilen zuckte auch ein leiser Seufzer über ihre Lippen.

Sie hatte geweint; sie war traurig. Weshalb? Wer war hier gewesen? Niemand als Blunt. War dieser die Ursache von Ediths Tränen?

Während Mordaunt hierüber nachdachte, fiel sein Auge auf die Broschüre auf dem Schoße der Schlafenden; er nahm das Heft weg, schlich wieder zum Kamin und las den Titel. Dann übersflog er mit forschendem Blick das Gedicht und sah endlich die mit Bleistift hingeworfenen Zeilen, die er jedoch nur schwer lesen konnte. Endlich gelang es ihm, und nun ging ihm ein helles Licht auf.

„Ei, ei, du sanfte Schläferin, so kommt man hinter deine Geheimnisse?“ murmelt er mit boshaftem Lächeln.

(Fortsetzung folgt)

Boshaft

Wirt: „Da haben Sie aber einen Gänsebraten, mein Herr; ich sage Ihnen, vor dem könnten Sie den Gut abnehmen.“

Gast (nachdem er gekostet hat): „Es stimmt, Herr Wirt — das Alter soll man ehren.“